

"Und plötzlich im Rampenlicht der Weltgeschichte

Aus dem Leben des Ray D'Addario

(Fotograf bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen)

von Steffen Radlmaier

- aus: "Nürnberg heute" (Sonderheft 1995, S. 71 ff.) —

"Dies ist eine schreckliche Stadt. Sie ist von schreckenerregender Schönheit. Sie hat den himmlischen Zauber großen, ganz und gar unirdischen Horrors. Niemals wird es eine solche Stadt geben. Schon wenn dieser Winter vorüber ist, wird sich ihr Gesicht und Gewand verändert haben. In einem Jahr, in zehn Jahren wird es dahin sein. Das schreckerfüllte Antlitz der Stadt wird nicht mehr starren, sein zögerndes zaudernd-furchtsames Lächeln wird geschwunden sein. Diese Zeit, obwohl sie in fliehender Hast und zorngefüllter Vehemenz sie aufeinandertürmt, duldet dennoch keine Ruinen. Obgleich sie doch, ein jedes Mal, wenn der Uhrzeiger den vollen Kreis beschrieben hat, mit breit fegender Hand Millionen in die Dunkelheit ewig wählender, von Gespenstern dicht bevölkerter Träume stürzt, leidet sie dennoch weder Aufenthalt, Betrachtung noch Schlaf"

Mit diesen Sätzen hielt der Schriftsteller Peter de Mendelssohn im Dezember 1945 seine Eindrücke vom zerstörten Nürnberg fest. Er sollte Recht behalten. "Das schreckerfüllte Antlitz der Stadt" starrt längst nicht mehr. Und dennoch, wenn man sich heute ein Bild von den schrecklichen Wunden machen kann, die der Zweite Weltkrieg Nürnbergs Altstadt zugefügt hat, liegt das zum guten Teil an dem leidenschaftlichen Fotografen Ray D'Addario.

25 Jahre alt war der Amerikaner, als er im Herbst 1945 nach Nürnberg abkommandiert wurde, um die Kriegsverbrecherprozesse zu dokumentieren. Der junge Mann aus dem kleinen Ort Holyoke in Massachusetts hatte Glück gehabt und den Krieg nur aus zweiter Hand erlebt. In London arbeitete er für die 162. Fotoeinheit der amerikanischen Armee. Zuvor hatte er in seinem Heimatnest als Pressefotograf Hochzeiten und Hausbrände festgehalten. Dass er nun zum Augenzeugen der Weltgeschichte werden sollte, dämmerte dem jungen GI erst allmählich. "Ich habe nur meinen Job gemacht", sagt Ray D'Addario im Rückblick, "und wollte dabei der Beste sein."

Den Nürnberger Prozess erlebte D'Addario als endlose Foto-Session im berühmten Saal 600 des Justizpalastes an der Fürther Straße, der den Krieg fast unversehrt überstanden hatte. Hier begegnete er Tag für Tag Nazi-Größen wie Hermann Göring, Rudolf Hess, Albert Speer oder Julius Streicher. Das heißt, er beobachtete sie durch den Sucher seiner Kamera. Noch heute erinnert er sich daran, wie überrascht er war, als er die Angeklagten zum ersten Mal in

Wirklichkeit sah: "Sie sahen völlig anders auf als auf den Zeitungsbildern - mickriger, bedeutungsloser." Ribbentrop war gealtert, Göring abgemagert, Streicher verwirrt.

Was Prozessbeobachter wie zum Beispiel der Schriftsteller Erich Kästner in vielen Artikeln zu beschreiben versuchen, bedeutet für Ray D'Addario nur einen Druck auf den Auslöser:

"Die Scheinwerfer an der Decke strahlen auf. Alle erheben sich. Die Richter erscheinen. Die beiden Russen tragen Uniform. Man setzt sich wieder. Die Männer in der eingebauten Rundfunkbox beginnen fieberhaft zu arbeiten. Aus fünf hoch in den Wänden eingelassenen Fenstern beugen sich Photographen mit ihren Kameras vor. Die Pressezeichner nehmen ihre Skizzenblocks vor die Brust. Der Vorsitzende des Gerichts eröffnet die Sitzung. Dann erteilt er dem amerikanischen Hauptankläger das Wort. Die meisten Zuhörer setzen ihre Kopfhörer auf. Ein Schalter an jeder Stuhllehne ermöglicht es, die Anklage, durch Dolmetscher im Saal sofort übersetzt, in englischer, russischer, deutscher oder französischer Sprache zu hören. Auch die Angeklagten bedienen sich des Kopfhörers. Amerikanische Soldaten sind ihnen behilflich. Und während so die Anklage, welche die Welt den zwanzig Männern entgeschleudert, viersprachig durch die Drähte ins Ohr der einzelnen dringt, ist es im Saal selbst fast still. Die Stimme des Anklägers klingt, als sei sie weit weg. Die Dolmetscher murmeln hinter ihren gläsernen Verschlagen. Alle Augen sind auf die Angeklagten gerichtet... Jetzt sitzen also der Krieg, der Pogrom, der Menschenraub, der Mord en gros und die Folter auf der Anklagebank Riesengroß und unsichtbar sitzen sie neben den angeklagten Menschen."

Ray D'Addario muss sich an das Sichtbare halten, schließlich ist er Fotograf. Weder Täter noch Opfer, kein Kläger, Zeuge oder Angeklagter, sondern stiller Beobachter. Monatelang fotografiert er den Mammutprozess und alles, was damit zusammenhängt, in Nahaufnahmen und Totalen dokumentiert er nicht nur die Szenen im Gerichtssaal, sondern auch die Gefangenen in ihren Zellen, den Prozessalltag im Justizpalast. Erst jetzt, nach fast fünfzig Jahren (Anmerkung: Stand 1995), ist Ray D'Addarios einzigartiges Fotomaterial für den Band "Der Nürnberger Prozess" wieder veröffentlicht worden. Eine besondere Rarität bilden die Farbaufnahmen, denn eigentlich wurde im Gerichtssaal nur schwarz-weiß fotografiert.

Anfangs experimentierte D'Addario nur ein wenig herum. Seine Mutter schickte ihm Farbmaterial aus den USA, Farbfilme waren kaum zu bekommen. - Später konnte er Kodakchrome-Filme kaufen. Zum Entwickeln mussten sie nach London oder in die USA geschickt werden. Da sie ziemlich lichtunempfindlich waren, konnte man nur dann gute Aufnahmen erzielen, wenn sich die Personen nicht bewegten.

Über diese technischen Probleme, aber auch über psychische Vorgänge gibt Ray D'Addario ausführlich in dem einfühlsamen Video-Porträt Auskunft, das der Nürnberger Filmmacher Reiner Holzemer 1993 für das Bayerische Fernsehen gedreht hat. Es ist wohl das erste und

ausführlichste Porträt des Armeefotografen, der für kurze Zeit Weltgeschichte aus nächster Nähe erleben durfte.

Auch für das Privatleben Ray D'Addarios hatte der Aufenthalt in Nürnberg konkrete Folgen: Hier lernte er die Dolmetscherin Margarete aus dem Sudetenland kennen, sein spätere Frau. Mit ihr ging er 1949 zurück in seine Heimat und eröffnete in Holyoke ein kleines Fotogeschäft. Die Zeit in Nürnberg blieb die aufregendste in seinem Leben. So etwas vergisst man nicht.

1970 kam Ray D'Addario noch einmal zu Besuch nach Nürnberg. Im Reisegepäck hatte er einen Aktenkoffer voll mit unschätzbarem Fotomaterial: Aufnahmen vom zerstörten Nürnberg. Denn der junge GI hatte bei den Kriegsverbrecherprozessen zum Glück nicht nur seinen Job erfüllt, sondern war in seiner Freizeit durch die Trümmerwüsten der Altstadt gestreift, die Kamera immer griffbereit. Heiko Kistner von der Buchhandlung Edelmann erinnert sich noch gut daran, wie Ray D'Addario eines schönen Tages in seinem Geschäft auftauchte und von seinen Fotoschätzen erzählte. Kistner brachte D'Addario auf die Idee, die Nachkriegsschauplätze noch einmal zu fotografieren, um so in der Gegenüberstellung den Wiederaufbau der Stadt zu dokumentieren. Es entstand der beeindruckende Bildband "Nürnberg damals - heute", der mittlerweile (Stand 1995) in der sechsten Auflage vorliegt.

In Nürnberg hatte D'Addario also gleich zweimal das Thema seines Lebens gefunden. Offiziell als Armeefotograf bei den Nazi-Prozessen und nebenbei als Dokumentarist der kriegswunden Stadt. "Nürnberg war so zerstört, dass es mir die Leute zu Hause ohne die Bilder nicht geglaubt hätten", sagt D'Addario rückblickend. Straßenzüge waren kaum erkennbar, zwischen Steinhalden ragten verbrannte Bäume. Nothütten duckten sich zwischen den Ruinen, darunter die berühmten Kulturdenkmäler. Über drei Jahre blieb der Fotograf in Nürnberg, lange genug, um auch das wieder auf keimende Leben festzuhalten. "Ich fotografierte alles, was mir vor die Linse kam." Die ersten Läden, Kinder, die in Bombenhüllen auf der Pegnitz Kanu fahren, aber auch Hochzeitskutschen in den Ruinenfeldern - heute Aufnahmen von unschätzbarem historischen Wert, damals Schnappschüsse einer ungewöhnlichen Sightseeing-Tour.

Den Deutschen gegenüber hegte Ray D'Addario zunächst gemischte Gefühle: "Ich habe vor allem die Zerstörung gesehen und auch viel Mitleid empfunden." Selbst zu den Nazi-Verbrechern hatte er ein ambivalentes Verhältnis: Während des monatelangen Prozesses entwickelte sich eine seltsame Beziehung zwischen den Fotografen und Angeklagten. Man kannte sich vom Sehen, respektierte sich. "Unsere Arbeit hat das auf jeden Fall erleichtert. Die Angeklagten wussten von Anfang an, dass unsere Aufgabe das Fotografieren war, und haben das akzeptiert. Das dürfte auch der Grund dafür gewesen sein, dass ich niemals beschimpft wurde oder Sachen nach mir geschmissen wurden, wenn ich ihnen zu nahe kam.

Denn es gab Momente, in denen die Angeklagten nicht in der besten Stimmung waren und nicht gerne eine Kamera in ihrer Nähe hatten."

Stolz ist der alte Herr, nach einem Schlaganfall halbseitig gelähmt, heute noch auf ein eigenartiges Souvenir: Das Foto von der Anklagebank mit den Unterschriften der prominenten Kriegsverbrecher zeigt er her wie ein Fußballfan das Bild seiner Lieblingsmannschaft samt Spielerautogrammen.

Ray D'Addario ist, wie er sagt, im Nachhinein ganz froh, dass er die Hinrichtung von Streicher, Ribbentrop und anderen nicht fotografieren durfte. Schließlich hatte er sie fast ein Jahr fast täglich gesehen. Damals war er maßlos enttäuscht über die Entscheidung der Militärbehörden. "Wir konnten nicht verstehen, dass wir den Prozess nicht bis zum Ende begleiten durften." Das besorgte ein anderer Militärfotograf aus Frankfurt.

Der Mann aus Massachusetts hat ein historisches Ereignis im fernen Deutschland akribisch im Bild festgehalten, ein Zeitzeuge mit der Kamera. "Ein Fotograf macht ein Lichtbild. Ist es aufgenommen, wird es Geschichte, wird abgelegt, verschwindet in Archiven." Zum Glück sind seine Photos nicht in irgendwelchen Archiven verstaubt und vergessen, sondern vielsagendes Anschauungsmaterial für nachfolgende Generationen.

"Ich hatte gedacht, dass man Nürnberg in hundert Jahren nicht wiederaufbauen könnte."

Ray D'Addario kann wie kein anderer Fotograf die Nürnberger Prozesse mit Bildmaterial dokumentieren. Sozusagen nebenher entstanden Bilder von der zerstörten Stadt und dem beginnenden Wiederaufbau. Heute sind diese unersetzbaren Zeitdokumente in mehreren Bildbänden veröffentlicht. Neben "Nürnberg damals heute" aus dem Verlag Nürnberger Presse sind im Albert Hofmann Verlag die "Nürnberger Erinnerungen" Band 4: "Nürnberg nach 1945" und ... "Der Nürnberger Prozess" erschienen.

Aufsatz aus "Nürnberg heute" (1995, S. 71-75)
veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Verfassers
Steffen Radlmaier
Redakteur der "Nürnberger Nachrichten"